

Bei Eröffnung der Dienstagsſitzung des Preußiſchen Landtages waren kaum 20 Abgeordnete im Sitzungſaal anweſend. Das Haus ſetzte die allgemeine Ausſprache zur

Zweiten Lesung des Domänenhaushalts fort.

Hg. Bachhoff de Wente (Dem.) hat, den Domänenpächtern nach jeder Richtung hin möglichst weit entgegenzukommen.

Hg. Bießer (Deutsche Fraktion) stellte sich insbesondere für die Kleinrentenpächter ein. Es sei bedauerlich, daß notwendige Arbeiten auf den Domänen, wie Meliorationen usw., aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden könnten.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies die in der Aussprache ausgesprochene Auffassung, daß Preußen sich beim Reich nicht so stark für seine besetzten Gebiete eingesetzt habe, wie Bayern oder Hessen, als unzutreffend zurück.

Hg. Dr. Rhode (Wirt.) forderte Hilfe für das Krugmacher-gewerbe und ersuchte um Hilfe für das Bad Homburg. Hinsichtlich des Ausbaues der Wälder sei der preussische Staat dem früheren Preisaat Waldbesitzer gegenüber vertraglich gebunden.

Minister Dr. Steiger wies diese Behauptung des Vorredners entschieden zurück.

Hg. Baeder (Dn.) wandte sich entschieden gegen die Bestimmungen des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, wonach Polen die Entschädigungspflicht für das abgetretene Staatsgebiet zu tragen haben sollte. Es handele sich dabei um Werte von 2 1/2 Milliarden, die man über den Kopf Preußens hinweg Polen überlassen wollte.

Hierauf wurde die Weiterberatung zur Vornahme der Ab-stimmungen zu den Haushalts- und Vergewaltigung unter-brochen.

Zum Fortschauhalt

wurde einer von den Anträgen angenommen.

Die bei den Abstimmungen zum Vergewaltigung ange-nommenen Anträge verlangen u. a.: Wahrung der Belange des preu-ßischen Bergbaues beim Abschluß des Handelsvertrages mit Polen. Bei den Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes soll mit allem Nachdruck hingewirkt werden, daß die Saargruben und die dortigen Kohlenfelder ungeschmälert in den alleinigen Be-sitz Preußens und Bayerns zurückgegeben und daß die berechtigten Interessen der Bergarbeiter ausreichend gewahrt werden. — Fern-er soll die dem Erzbergbau im Sieger, Vell. und Lah-n-gediet gewährte Subvention für längere Zeit erhalten bleiben. Am Reichstag.

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache zum Domänen-haushalt trat Hg. Bonif (Christl. Nat. Bauernp.) für Er-richtung von Bauerndomänen ein, bei deren Vergebung auch die aus Rußland ausgewanderten deutschstämmigen Bauern Berücksichtigung finden könnten.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies darauf hin, daß seinen Bestrebungen in der Siedlungsfrage ein gewisser Widerstand ent-gegengekehrt worden sei, der die beabsichtigte Entwicklung verlangsamt habe. Die Forderung nach Errichtung weiterer bäuerlicher Domänen sei berechtigt und den aus Rußland ausgewanderten Deut-schen solle größtes Entgegenkommen gezeigt werden.

Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen er-folgen am Mittwoch.

Zur zweiten Lesung des Haushalts der Staatschuld wies Hg. Weisker (Dn.) darauf hin, daß sich bereits jetzt wieder eine Schuldenlast von 531 Millionen Mark und eine Schuldzunahme gegenüber dem Vorjahre von mehr als 150 Millionen Mark herausstelle. Allein für die Verzinsung würden jährlich 54 Millionen und für die Tilgung 18 Millionen gebraucht. Es liege also eine ganz ungeheure Vermehrung der Staatschuld vor.

Nach Erledigung weiterer kleinerer Haushaltsverträge schloß das Haus auf Mittwoch, 12 Uhr. Zweite Beratung des Wohlfahrts-haushalts.

Die Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen. In der Frage der Erweiterung der Preussischen Regierungskoalition fand eine Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses der preussischen Regierungsparteien — Sozialdemokraten, Zen-trum, Demokraten — statt, worauf Ministerpräsident Braun offiziell an die Deutsche Volkspartei herantrat. Die Demo-kraten lehnten den von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Abgeordneten Rönig als Kultusminister ab, da dann der protestantische Teil bei der Zusammensetzung des Ministeriums nicht berücksichtigt sei. Rönig ist nämlich konfessionslos, sein Staatssekretär katholisch. Nach dieser Stellungnahme der Demo-kraten sprach sich auch das Zentrum gegen die Kandidatur Rönigs aus. Die Aussichten für die Erweiterung der preussischen Regierungskoalition werden als ungünstig bezeichnet. Der jetzige preussische Kultusminister Dr. Becker, früherer Univer-sitätsprofessor, gehört keiner politischen Partei an. Der sozial-demokratische Kandidat für den Posten des Unterrichtsministers, Rönig, ist von Beruf Volksschullehrer.

Kommunistischer Hungermarsch.

Von der Polizei vereitelt.

Trotz des ergangenen Verbotes versuchten die Kommunisten den Hungermarsch auf Hamburg durchzuführen. Nachdem bereits eine Gruppe Flensburger Kommunisten auf dem Marsch nach Hamburg kurz hinter Schleswig von der Polizei in Empfang ge-nommen und nach Flensburg zurückgebracht wurde, ist am Mon-tag einem weiteren Trupp in Stärke von 15 Mann der Weiter-marsch dadurch unmöglich gemacht worden, daß man sie festnahm und in das Bremer Polizeigefängnis einlieferte. Im Kreis Flens-burg wurden weitere kommunistische Teilnehmer am Hunger-marsch festgenommen, darunter drei Frauen. Während diese wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, sind die Männer ins Polizeigefängnis übergeführt worden.

In Flens sind Schutzpolizisten auf Kraftwagen- und Motor-rädmarsch eingetroffen, ebenso eine Abteilung der berittenen Polizei. Die Schutzpolizei von Rummelsbüchel hat im Zusammenhang mit dem Hungermarsch vorübergehend eine Verstärkung von vier Offi-ziern und 82 Mannschaften erhalten.

Die deutsch-polnischen Roggenausfuhr-Verhandlungen.

Das vorläufige Ergebnis.

Von deutscher Seite wird halbamtlich mitgeteilt: Zwischen der Banktoivoy Bank Koln und der Getreide-, Industrie- und Kommissions A.-G. ist vor einigen Tagen ein Vertrag über eine einheitliche Behandlung des Roggenausfuhrmarktes bis zum 10. Februar 1930 zustande gekommen. Soweit dafür Verwaltungsmaßnahmen der polnischen oder der deutschen Regierung notwendig sind, sind sie in einem Notenswechsel zwischen den beiden Regierungen am Montag festgelegt worden.

Diese vorläufige kurzfristige Verständigung hat den Zweck, Zeit für eine endgültige Regelung der Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Roggenausfuhr zu gewinnen. Die Ver-handlungen werden daher fortgesetzt und man hofft, bis zum 10. Februar 1930 zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Schnee in Aussicht?

Mit dem Erlöschen der in der Höhe vorhandenen Föhn-strömung werden auch Schneefälle einsehen. Nach langer Zeit stellt der Wetterbericht Schnee in Aussicht. Zuerst werden wie etwas frieren müssen, da die kalten Winde aus dem Osten bleiben, hernach wird es also Schnee geben. Berg und Tal werden also nicht lange mehr auf ihr winterliches Kleid zu warten haben. Nicht nur das Hochgebirge, auch das flache Land wird bald seine schneige Decke haben.

Schnee in Aussicht — das bedeutet für uns, die wir ihn bisher entbehrten, daß erst recht Winter werden will. Wir hatten einen vorfrühlingsmäßigen sonnigen Winter bis jetzt, das soll sich also ändern. Bereits haben Frost und Eis sich in stärkerer Maße eingestellt. Winterliche Winde pfeifen einem, wenn man draußen spaziert, um Nase und Ohren. Das ist die richtige Stimmung für den kommenden Schneefall. Es wird wahrschein-lich einen dauernden Schnee geben, denn der Boden ist aus-getrocknet und hart geworden.

Es ist also Zeit, den Schlitten aus seiner Einsamkeit, in der er sich schon angehängt hatte einen Winterschlaf zu halten, herauszuholen, es ist Zeit, die Schlittschuhe für den Eislauf zu säubern. Haben bisher die Skiläufer in ihres Sportlebens Drang ihren Schneewinter auf den Bergen gesucht und ge-funden, so kommt jetzt endlich dieser Winter auch zu uns in die Täler. Wenn die Gloden fallen werden, so werden wir sie will-kommen heißen. Wir werden dem Schnee nicht gram sein, denn bei dem bisherigen frühlinghaften Wetter war es uns im Hinblick auf den doch einmal kommenden echten Winter nie gang-begünstigt geworden.

Laasphe, 29. Januar. Auf Einladung des Krieger-vereins Laasphe sprach am gestrigen Abend im Rathaus Kapitänleutnant a. D. Niemüller-Münster über den Abwehrkrieg. Durch eine Reihe recht interessanter Licht-bilder wurde der Vortrag, zu dem man eine stärkere Be-teiligung der Laasphe Kriegervereinsmitglieder hätte er-warten können, anschaulich und eindrucksvoll. Kapitänleutnant Niemüller schilderte in fesselnder und mit Humor gewürzter Weise die erste Ausreise von U. 151, die am 1. September 1917 ihren Anfang nahm und um England herum an die afrikanische Goldküste führte, bis sie am 26. Dezember in Kiel wieder ihren Abschluß fand, also 116 Tage dauerte. U. 151, auf dem der Vortragende erster Offizier war, war ein Schwefelkreuzer, der durch ihre Amerikasafariten berühmten U-Deutschland, ein Unterseekreuzer von etwa 2000 Tonnen und er besaß außer zwei 15 cm-Langrohrgeschützen, 8,8 cm-Kanonen auch zwei 15 cm-Langrohrgeschütze. Auf der er-wähnten, an Gefechten und Abenteuern reichen Fahrt ver-senkte U. 151 eine große Anzahl feindlicher Schiffe, wobei die Bilder Zeugnis ablegten, mit zusammen rund 55 000 Tonnen Rauminhalt, und brachte reiche Beute, vor allem an Kupfer und Lebensmitteln, mit heim. Für diese Leistung wurde dem Kommandanten der Pour le Merite zuteil, der zugleich der ganzen Besatzung galt. Wir haben selten in Laasphe einen derart glänzenden, so hochinteressanten Vor-trag gehört; deshalb war es doppelt schade, daß nicht mehr Kameraden sich diesen Genuß verschafft haben.

Laasphe, 29. Jan. Schon vor längerer Zeit teilten mit, daß die hiesige Freie. Feuerwehrt die Gründung einer U-Flottille ins Auge gefaßt hat. Inzwischen ist die Angelegenheit spruchreif geworden und es gilt nun, die notwendigen Gelder für die Anschaffung der Instrumente zu beschaffen. Es ist selbstverständlich, daß die Wehr heute nicht in der Lage ist, den ganzen Betrag aus eigener Kraft aufzubringen. Infolgedessen sieht sich die Wehr gezwungen, an die Bürgerschaft mit der Bitte heranzutreten, durch Zeichnung von Beiträgen, über welche auf Wunsch Aktien ausgegeben werden, zu unterstützen. Die Aktien werden nach erfolgter Zeichnung ausgegeben und später ausgelöst. In nächster Zeit werden einige Mitglieder der Wehr mit Zeichnungslisten zu der Bürgerschaft kommen. Wir bitten auch an dieser Stelle, die Bestrebungen der Wehr, die zu jeder Zeit gerne bereit ist, uns in Not und Gefahr beizustehen, wohlwollend zu unterstützen.

Laasphe, 29. Jan. Lieber die Miniatur-Künstler, welche nur am kommenden Sonntag nachmittags und abends im Hotel Westfälischer Hof hier selbst gastieren, lesen wir: Nachmittags 4.30 Uhr fand im Bühnensaal eine Familien- und Kinderdarstellung statt, in der ein Märchen-schauspiel in 5 Akten „Im Reich der Zwerge“ gezeigt wurde, das bei den Kindern große Freude erweckte und den wirksamen Zwerge reichlich Beifall einbrachte. — Abends fand dann im selben Lokal ein Operetten- und bunter Spiel-abend statt, der sich eines guten Besuchs erfreute. Nachdem ein Musikstück verklingen war, begannen die kleinen Eil-potanten mit der Abrollung ihres reichhaltigen und inter-essanten aufgezogenen Programms, wobei der anmutigen Tanzantasten und vor allem des entzückenden Tanzes der kleinsten und zierlichsten Eilpotantenin „Prinzessin Mufina“ als Teepuppe besonderer Erwähnung getan sein mag. Ein liebreizender Anblick war es fürwahr, wie das zierliche Per-sönchen mit den kleinen Füßchen und dem zarten Zigaretten, ganz weich dem Takt der Musik sich anschmiegend, die graziösen Tanzschritte ausführte. Aber auch alle anderen Darbietungen hielten sich auf beachtlichem künstlerischem Ni-beau, so besonders die fortwiederbelebten Phloppon-Solis, der Lumpenmalak, die Vorführungen der Gedächtnisflüsterin, der japanische Zauberakt, der Apachenanz und nicht zu ver-gessen die lustigen Bauern-Duette sowie die uftigen Vor-träge des Humoristen Gharly. Ebenso wurden die Musik-ante mit herzlichem Beifall aufgenommen. Frei und ge-wandt, als seien sie zu Haus, traten die kleinen Weiblein und Männlein in ihren artistischen und schauspielerischen Dar-bietungen in jeweils netter Garderobe auf. Durch fräftigen Beifall bekundete das Publikum seine Zufriedenheit über das Gesehene. Mit einem gut gekleideten Luststück „Eine tolle Sache“ fand die Veranstaltung ihren Abschluß. Ein Besuch der Vorstellung kann daher nur warmstens empfohlen werden. Angerufen ist, daß die Direktion Waisen und Kindern minderbemittelten Eltern zu der Nachmittagsvorstellung freien Eintritt gewährt.

Erndtebrück, 19. Jan. Am vorigen Samstag tagte unter dem Vorsitz des Herrn Landrats erstmals seit der Wahl am 17. Novbr. v. J. die Amtsammlung des Amtes Erndtebrück im Rath'schen Saal. Von 38 Amtsberordneten waren 37 erschienen. Eine recht umfangreiche Tagesordnung harrete der Erledigung, sodaß sich die Verhandlungen bis 7 Uhr abends hinzogen. Recht lebhaft war auch das Inter-esse an den Verhandlungen über den Kreis der Amtsber-ordneten hinaus, da 10 bis 15 Zuhörer den Verhandlungen beizuhörten. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

Die neugetählten Amtsberordneten wurden durch den ersten Amtsbeordneten, Herrn Wehndt, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Da Einsprüche gegen die seiner Zeit ge-tätigte Wahl nicht erhoben worden waren, wurde die Wahl für gültig erklärt. — Nach Prüfung der Jahresrechnungen pro 1927 und 1928 durch die Rechnungscommission wurde dem Rentanten Entlastung erteilt. Die Rechnung für das Jahr 1927 schließt ab in Einnahme mit Mk. 194 384,20, in Ausgabe mit Mk. 194 483,66, mithin mit einem Voranschlag von Mk. 104,66. Die Einnahme des Jahres 1928 betrug Mk. 214 769,70, die Ausgabe Mk. 215 329,94. Der Vor-schlag betrug Mk. 560,24. Die Einnahmestelle im Jahre 1927 betrugen Mk. 107,13, im Jahre 1928 Mk. 227,60. — Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da die Unterlagen für den Voran-schlag noch nicht zu beschaffen waren. Se eine Ausfertigung des Voranschlages soll vor der endgültigen Festlegung jedes Amtsberordneten zugeandt werden. — Dem Antrag auf Pensionierung des Gemeinderatsmitglieds Müller-Feudingen stimmte die Versammlung zu. — Eine lebhafteste Aussprache entspann sich über die Frage der Neubesehung der fraglichen Stelle, da hierbei die Neueinteilung der Amtsbezirke eine gewisse Rolle spielt. Herr Landrat Drossel verbreitete sich in längeren Ausführungen über diese Frage und führte aus, daß nach einem früheren Plan die Abtrennung der Ge-meinden Feudingen, Dörfholz und Großenbach vom Amt Erndtebrück und deren Zuteilung zum Amt Banke mit der in Laasphe ins Auge gefaßt sei. Die Vertreter der Laasphe-gemeinden twingten dagegen die Abtrennung des ganzen Kirchspiels Feudingen, sofern eine Teilung des Amtes Erndte-brück in Frage kommt. Bis zur endgültigen Regelung der ganzen Frage wurde die Verwaltung der Gemeinderats-mitglieder-Stelle in Feudingen dem Kassensachverständigen Müller-Feudingen provisorisch übertragen. Bis zum 1. Oktober d. J. hofft man in der Frage der Neueinteilung der Amts-Bezirk leben zu können und soll deshalb die Einstellung und Einführung des Herrn Müller einer späteren Beschluß-fassung vorbehalten bleiben. — Sehr lebhaft ging es bei-wenden zu bei Beratung der Frage betreffs Anstellung eines Vollziehungsbeamten. Obwohl die Stelle bereits im vorigen Jahre ausgeschrieben war und sich auch einige Bewerber gemeldet hatten, wurde abgesehen, die Stelle nochmals aus-zuschreiben. Seitens eines Amtsberordneten wurde Wert darauf gelegt, die Stelle einem Kriegsschädigten zu über-tragen, jedenfalls aber keiner Person, die bereits ein aus-würdliches Einkommen habe. Diese Ansicht hat ihr Ziel und Wider, denn das Amt eines Vollziehungsbeamten nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehört, ist bekannt. So be-achtenswert daher die obige Anordnung ist, darf doch nicht übersehen werden, daß nur der für den Posten geeignet ist, der sich in jeder Lage durchsetzen in der Lage ist. Was ein Vollziehungsbeamter bisweilen über sich ergehen lassen muß, wenn er sich nicht zu behaupten vermag, geht auf seine Kuh-haut. (Ein Mann mit Tschako wäre u. G. die geeignete Person. Schriftl.) Die Versammlung beschloß, die Stelle nochmals auszuschreiben. — Für die Rechnungscommission wurden durch Zuzug gewählt: Radenbach und Weber-Ernde-brück, Ein. Wunderlich-Feudingen, Homrighausen-Amtshausen und Ernst Hadler-Weide. — Die beiden ausstehenden Amtsbeordneten Wehndt und Hansmann-Erndtebrück wurden durch Zuzug wiedergewählt. — Einige Anträge auf Gewährung einer Entschädigung in der Erwerbslosenfürsorge u. wurden als unbegründet abgelehnt. — Der Westf. Blinden-anstalt in Dortmund und den Krüppelanstalten „Johanna-Helenen-Heim“ in Volmarstein wurde eine Beihilfe von Mk. 100.— bewilligt. Ferner dem Sauerländischen Ge-birgsverein - Iserlohn zur Hebung des Fremdenverkehrs Mk. 20.—. Die Wittgensteiner und Erndtebrücker Zeitung sollen ersucht werden, auf die nächsten Amtsversammlungen in lokalen Teil hinzuweisen, sofern Kosten dadurch nicht ent- stehen. (Wir nehmen an, daß dabei nur an einen kurzen Hinweis ohne Veröffentlichung der Tagesordnung gedacht ist. Hierzu sind wir im Interesse unserer Leser gerne bereit. Einem darüber hinausgehenden Antrag könnte nicht ent-sprochen werden, nachdem Amt und Gemeinden jede Inseration in den lokalen Zeitungen mit Rücksicht auf das Regierungs-Amtsblatt unterlagert ist — eine Maßnahme, die nur Kopf-schütteln verursachen kann. Schriftl.) — Ein von der Sankt-Isidore Erndtebrück erworbener alter überaus alter Ofen aus dem Amtsjahr: Ende soll der So. 100.— loslassen werden.

Manheim, 29. Jan. Eine böse Erfahrung hat hier der Schreinermeister W. gemacht. Durch Angebote in der Geflügelbörse war es zu einem Tauschhandel gekommen. Für einen Stamm Hühner, darunter einige preisgekrönte Tiere, und einen jungen Jagdhund sollte er 19 Hühner und einen Hahn erhalten. Im guten Glauben, es mit einem er-plichen Manne zu tun zu haben, sandte er seine Tiere ab und wartet noch heute auf die Gegenleistung. Die verständigte Polizei hat festgestellt, daß die betreffende Person mittellos ist. Somit dürfte die Angelegenheit für den Absender als vollständiger Verlust gelten.

Welchen Sport treibt der Nervöse? Sport kann dem Nervösen nur dann förderlich sein, wenn die betreffende Sport-art individuell dem Kranken Rechnung trägt und genau auf die persönliche Eigenart des Kranken abgestimmt ist. In allen Fällen jedoch, da dies nicht zutrifft, wird durch eine sportliche Betätigung unter Umständen mehr schadet als gut gemacht. Sportarten, bei denen es auf Reflexleistungen ankommt, können dem Nervösen unter keinen Umständen zuträglich sein. Auch Sportleistungen, die eine stärkere Muskel- und Nervenarbeit beanspruchen, kommen hierfür nicht in Betracht.

Funkentelegraphische Postanweisungen. Vom 1. Juli ab wird den Beschlüssen des Weltkongresses zufolge für tele-graphische Postanweisungen grundsätzlich auch der Funkweg freigegeben. Stellenweise ist der funkentelegraphische Geldverkehr bereits aufgenommen worden.

Brasilien-Auswanderer, Achtung! Während bisher die Arbeitsbedingungen gerade für tüchtige deutsche Einwanderer vornehmlich Handwerker, in Sao Paulo (Süd-Brasilien) sehr günstig waren, hat eine Verschlechterung der allgemeinen Wirt-schaftslage die Auszuhten ziemlich getrieben. Deutsche Auswan-derer, die in Sao Paulo schaffst werden wollen, müssen damit rechnen, daß sie erst nach einigen Monaten ausreichende Be-dienstungsmöglichkeit erhalten.

Mehr Vorsicht mit elektrischen Bügeleisen! So selbstver-ständiglich die Warnung ist, elektrischen Bügeleisen stets einer feuergefährlichen Unterlage zu geben, so häufig wird sie aus Unach-samkeit übersehen. Die Folgen der Vergeßlichkeit sind immer sehr unangenehme, da vielleicht sogar nie wieder auszu-machende Schäden. Manches wertvolle Kleid schon ist dieser dankenswerter Unterlage zum Opfer gefallen. So weit man nicht ein-mal auf die am Bügeleisen befindliche Auffstellung:

* Darf es
Herrn Wehndt,
haben verschw-
frau zu einem
den. Dem soll-
tung der Kund-
Rechnung trag-
„Darf es etwa-
nischen unter L-
den. Eine tück-
wohl in den
Frage: „Darf
fallen an die
übersehen.

Unter dem
in Deutschland
neuem verfährt.
Voraussetzt
Prost.

Δ Fulda.
In Dornbach
platz an den
Stamm ins R-
den Kopf, so

Δ Bad H-
Fußgänger
der Saalburg-
schweren Wirt-
eingekommen
zih einen Her-
wurden verletz-
fahrer, der üb-
und seine Begl-

* Köln.
Bundessch-
19. deutsche B-
20. Juli bis
deutsches Bund-
seit 51 Jahren
stättgefunden h-
land war 1878
von 15 000 bis
auf dem Meß-
aufwand dafür
sein.

□ Der We-
Frankfurt. Wie
drei Frankf-
schah aller Vor-
zur öffentlicher
für längere Zei-
Außerdem ist
stellung in Au-
Schah nach Je-
Schweiz bewah-
Niedlungen,
Nicht ganz aus-
Hannover erw-

Δ Enschin-
ten hatte eine
Verderballe von
dient. Nun hat
Stiefsohn May-
rathung, als
Füße rollten.

Goldstrafen u-
von 1799 bis 1
zu vier Sächse-
heute außer R-
und wertvollen

Δ Wiesba-
geleude
Hattenheim fu-
gegen den Not-
auf dem Soz-
einen Telegraf-
legen. Er st-
innere Verlegh-

* Neunkir-
Aichenich-
kirchen, besser
knapp hielt, b-
wisse finanziel
Beitrag beiseite
schelte auf de-
schlechte Wirt-
Familie mit e-
geordneten Krei-
Gorleben kam
schelte. Sehr e-

* Oberste-
Vor dem Ernd-
schätsführer d-
zu verantwort-
teug und Ur-
zwei Jahren u-
straße von 300

* Bom B-
reist. Infol-
die Telephona-
reide Leitung

* Trier.
beuifches
Minutal auf
Offizier, mit
London, zu B-
benfalls einer
Anschritt trägt
Seimat hinan-
land opferen.

* Trier.
(Hochmal)
mes bei ihre-
Gästliche Die-

„# Darf es etwas mehr sein? Heutzutage muß jeder mit dem Pfennig rechnen. Viele alte Angewohnheiten aus besseren Tagen haben verschwinden müssen. Das Einfache ist für die Hausfrau zu einem rechtnerischen Problem allererstinsten Rart geworden. Dem sollte auch jede Verkäuferin, der es um die Erhaltung der Kundschaft zu tun ist, stets ohne besondere Anweisung Rechnung tragen. Die berühmte Frage aus der Vortragezeit: „Darf es etwas mehr sein?“ kann bei den jetzigen Zeitverhältnissen unter Umständen recht unangenehm aufgenommen werden. Eine tüchtige Verkäuferin hat so viel Augenmaß, daß sie wohl in den allermeisten Fällen das Richtige trifft und die Frage: „Darf es etwas mehr sein?“ nur in den seltensten Fällen an die Kundin zu richten braucht. Auch Kleinigkeiten sollen heute ins Gewicht. Das sollte die kluge Verkäuferin nie übersehen.

Borausichtliche Bitterung: Noch vorwiegend heiter, nachts starker Frost.

Aus Nah und Fern.

△ Rab Domburg. (Mit dem Motorrad in eine Fußgängergruppe.) Hier fuhr ein Motorradfahrer an der Saalbürg-Gauffe in der Nähe des „Zollstads“ mit seiner schweren Maschine, anscheinend infolge Blendung durch einen entgegenkommenden Kraftwagen, in eine Fußgängergruppe. Er trieb einen Herrn aus Bonames und eine Dame um. Beide wurden verletzt, der Herr sehr erheblich. Auch der Motorradfahrer, der übrigens nicht im Besitz eines Führerscheins war, und seine Begleiterin trugen Verletzungen davon.

□ Der Welfenschah kommt voraussichtlich im Frühjahr nach Frankfurt. Wie wir von zuständiger Stelle hören, wird der von drei Frankfurter Kunsthandelsfirmen erworbene Welfenschah aller Voraussicht nach bereits im Frühjahr dieses Jahres zur öffentlichen Ausstellung gebracht werden, und zwar zunächst für längere Zeit im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. Außerdem ist noch das Berliner Schlossmuseum für eine Ausstellung in Aussicht genommen. Damit kommt der einzigartige Schah nach Jahrzehnten, nachdem er zuletzt lange Jahre in der Schweiz bewahrt war, wieder der Öffentlichkeit zu Gesicht. Die Bemühungen, ihn Deutschland zu erhalten, werden fortgesetzt. Nicht ganz ausgeschlossen ist auch, daß er doch noch von der Stadt Hannover erworben wird.

2. Wiesbaden. (Gegen einen Telegraphenmast
geklüppelt.) Auf der Landstraße zwischen Veitrich und
Sattenheim fuhr ein Motorrad beim Ueberholen eines Autos
gegen den Kopf des Wagens. Bei dem Anprall wurde der
auf dem Sozius mitfahrende zwanzigjährige Fesher gegen
einen Telegraphenmast geklüppelt und blieb blutüberfrönt
liegen. Er starb nach kurzer Zeit. Der Fahrer Egert trug
innere Verletzungen davon.

...Künzleins Unabhängigkeit zu sichern, jeweils einen kleinen Betrag beisteuerte. Mit vier Reichstreffjähren bestellte er die Frankenscheine auf den Boden des Küchenchrantes. Doch mit des Geheimes Mächten ... Eines Tages versuchte der Kleinste der Familie mit einem Schürhaken seinen unter den Küchenchrant gerollten Kreisel wieder ans Tageslicht zu befördern. Mit dem Vorstoßen kamen dann auch die so sorgsam angehefteten Selbstzeugnisse.

Vom Hunsrück. (Großer Schaden durch Raufreiß.) Infolge des stark aufgetretenen Raufreißes wurden die Telephonanlagen auf dem Hunsrück stark beschädigt. Zahlreiche Leitungen sind zerstört.

65jährige Dienstherrin, die Frau (Hochwald) konnte das 76 Jahre alte Fräulein Helene Thömes bei ihrer Herrschaft, den Gastwirtsleuten Thomet, das



850 Jahre Wartburggeschichte.

— Der Besucher im Mehlfad. Ein Pfälzer Bauer merkte, daß seine Stallmagd im Stall Besuch empfing, der mangels eines anderen geeigneten Weges sich stets vom Heuboden und durch das Futterloch in den Stall hinabließ. Der Bauer nagelte heimlich einen ziemlich engen Mehlfad unter das Loch und wartete die Entwicklung der Dinge in aller Ruhe ab. Und richtig, auf einmal füllte sich der Sad, ein Fluch ertönte und der Liebhaber war wie ein Marder im Mehlfad gefangen. Er mußte beim Hinabrutschen die Arme knapp an den Leib pressen, damit er durch das Loch hindurch konnte und ebenso eng steckte er jetzt in seiner Hülle. Der Bauer begnügte sich damit, dem unterwürfigen Besucher eine richtige Strafpredigt zu halten, ihn unter Spott und Hohn aus seiner fatalen Lage zu befreien und aus dem Stall zu jagen. Der Gefoppte wird so bald nicht wiederkommen.

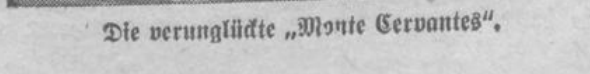
□ **Gewaltiger Föhnsturm.** Aus Bern kommt die Meldung von einem mit größter Heftigkeit wirkenden Föhnsturm, der namentlich die höheren Täler der nördlichen Alpen heimlich. Auch in dieser Erscheinung offenbart sich die außerordentliche Abnormität des gegenwärtigen „Winters“. Während die Alpen-schneide bis tief herab mit Schnee bedeckt und z. B. der Monte Bré oberhalb Lugano heute morgen eine frische Schneedecke von 6 Zentimeter hatte, frieg in den Nordalpen die Temperatur verschiedentlich in sommerliche Höhe bis zu 10 und 12 Grad. Im Südtal zeigte das Thermometer heute morgen bis zu 14 und 15 Grad. Der Schnee schmilzt wie im Sommer. Starke Mähe von Schmelzwasser ergießen sich von den Bergen.

□ **Starke Niederschläge verursachen Hauseinstürze.** Melbungen aus Rom zufolge haben in Italien seit einigen Tagen heftige Niederschläge eingeheft, die noch andauern. Wie üblich, beginnen sich daher wieder die Melbungen von Hauseinstürzen zu häufen. In der Provinz Vercua stürzte ein fünfstöckiger Neubau aus Eisenbeton wie ein Kartenhaus zusammen, nachdem er von einer Seite vom Regen bößig vernagelt war. Glücklicherweise konnten sich alle Arbeiter gerade noch rechtzeitig retten, da das Haus zunächst einen großen Riß erhielt. Im Campidarena, ebenfalls in das Provinz Capua, stürzte ein hoher Erdhalm in einer Reihe

Braut und Bräutigam getötet.
Mit dem Auto gegen eine Lampe. — Der Kraftwagen

Bräut und Bräutigam getölet.

Wie eine Stuttgarter Meldung besagt, ereignete sich dort in der Ludwigsburger Straße ein schweres Autounfall. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr mit größter Geschwindigkeit zwei auf der Straßenmitte aufgestellte Partafeln.



Die verunglückte „Monte Cervantes“.

Der Berliner Dollarfälscher gefaßt?

Auffeuererregende Verhaftung bei Preshburg.

Der Berliner Dollarfälscher gefaßt?

Nach Ansicht der Tyrnauer Polizei handelt es sich um den von den deutschen Behörden in Zusammenhang mit der Dollarfälscher-Angelegenheit stiefbrieflich verfolgten Kaufmann Johann Fischer. Die Preßburger und Berliner Behörden sind von der Festnahme sofort verständigt worden. In den Taschen des Verhafteten fand man noch 20 gefälschte 50-Dollarnoten.

Buntes Allerlei.

Buntes Allerlei.

„Merkwürdig, wie oft man auf Verührungspunkte zwischen Ereignissen der Bibelberichte und der heutigen Zeit stößt. Der Habel zufolge ist der gewaltige Goliath von dem kleinen David handstreichs erledigt worden. Ist das heute anders? Auch der stärkste Goliath muß zugrundegehen, wenn sein Konkurrent, der kleine David, schleudert: ...“

Der Regenschirm-„Westrekorb“.

Von den amerikanischen Zeitungen, die alles peinlich aufgreifen, was den Kitz der Neugier entfachen kann, wird das Bild eines New Yorker Bürgers, namens Fred Goodwin, veröffentlicht, der den einwandfreien Nachweis geführt haben will,

Von der lieben Konkurrenz.

In New York brachte ein Schneibermeister vor seinem Laden ein Schild mit der Aufschrift an: „Der beste Schneider der Vereinigten Staaten.“ Acht Tage später prangte vor einem Schneibergeschäft der gleichen Straße ein Schild, auf dem zu lesen war: „Der beste Schneider der Welt.“ Wieder eine Woche später ließ ein in der gleichen Straße wohnender Schneider ein Schild vor dem Laden aufhängen mit der Aufschrift: „Der beste Schneider in dieser Straße“.

Neueste Nachrichten.

Dummerjungenreich oder ? . . .
Stuttgart, 29. Januar. Während der letzten Zeit gingen dem Luftschiffbau Zeppelin zahlreiche Drohbrieife zu, worin ein Anschlag gegen das Luftschiff „Graf Zeppelin“ angekündigt

zu einem Probeflug aufstieg war, überflog zunächst den Südbereich Englands und die Inseln im Kanal. In der Nacht wurde es verschiedentlich über Städten der Südküste gesichtet und befand sich kurz nach Mitternacht bei Dover. „R 100“

Schweres Grubenunglück auf Formosa.
Tokio, 29. Januar. Wie aus Formosa gemeldet wird, ereignete sich dort ein schweres Grubenunglück, bei dem 200 Bergarbeiter ums Leben kamen. Wäher konnten erst 24 gerettet werden.

Fuchs' Saal, Westfälischer Hof, Laasphe.

Nur Sonnabend den 1. Februar.

Mit neuen Mitgliedern! Neues Programm!

Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung Im Reiche der Zwerge

Märchen-Schauspiel in 5 Akten mit Ballet-Tänzen.

Abends 8.15 Uhr:

Konzert / Theater / Tanzabend

Novitäten — Attraktionen!

Zu der Abendvorstellung haben schulpflichtige Kinder keinen Zutritt.

In beiden Vorstellungen zum ersten Male in Laasphe

Prinzessin Mufina!

Eintrittskarten in der Buchhandlung Imgardt sowie beim Friseur Vertuch, Bahnhofstraße von 0.50 RM. an bis 1.50 RM.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Produktenbericht. Weizen, neuer 26.75—26.85, Roggen, neuer 18.50, Sommergerste 19.50—19.75, Hafer, neuer 17.00, Weizenmehl südd. Spez. 0 39.50—40.50, niederrh. Spez. 0 39.50—40.50, Roggenmehl 26.50—27.50, Weizenkleie 8.35—8.50, Roggenkleie 9.00.

Viehmarkt. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jung. M. 0.55—0.57; 2. alt. M. 0.50—0.54; b) sonst vollf. 1. jg. M. 0.45—0.49. Bullen: a) jung, vollfleisch., höchst. Schlachtw. M. 0.54—0.57; b) sonst vollf. od. ausgem. M. 0.46 bis 0.53. Kälber: a) jung, vollf. höchst. Schlachtw. M. 0.43 bis 0.46; b) sonst vollf. od. ausgemäst. M. 0.39—0.42; c) fleisch. 0.34 bis 0.38 d) gering gen. M. 0.28—0.33. Ferkel: (Kälbinen u. Jungirinder), a) vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtw. M. 0.55 bis 0.58; b) vollf. M. 0.52—0.54; c) fleisch. M. 0.45—0.51. Kälber: a) beste Mast-Saugfl. M. 0.68—0.72; b) mittl. Mast- u. Saugfl. M. 0.63—0.67; c) geringe Kälber M. 0.53—0.62. Schweine (Lebendgewicht): a) Ferkel u. ab. 150 Kilo M. 0.78 bis 0.80; b) vollf. v. 120—150 Kilo M. 0.79—0.81; c) vollf. v. 100—120 Kilo M. 0.80—0.82; d) vollf. v. 80—100 Kilo M. 0.79—0.81; e) fleisch. v. 60—80 Kilo M. 0.76—0.80. Markttrieb: Rinder 1333 Stück, seit dem letzten Markt dem Schlacht- hof direkt zugeführt 26 Stück, insgesamt 1359 Stück, darunter: Ochsen 296, Bullen 84, Kühe 593, Ferkel 360, Kälber 549:61 = 610, Schafe 103:46 = 149, Schweine 4649:316 = 4965.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

16] Nachdruck verboten.

Er lehnte an einem Tischchen, in dessen Gilda in der Ecke des Divans lag und leise in ihr Taschentuch hinein weinte. Tränen waren ja immer ihre beste Waffe. Doch der Verlobte kam diesmal nicht, sie versöhnend in die Arme zu nehmen. Er war zu tief verstimmt und in Zorn und Groll blickte er auf die Braut, die ihm die Wiedersehensfreude verdorben hatte.

Ein ungemittliches Schweigen herrschte. Er sah nach der Uhr.

„Gilda, möchtest du dich nicht fertig machen? Ich habe meiner Mutter versprochen, pünktlich zu sein und wir wollen sie doch mit dem Kaffee nicht warten lassen.“

„Die ganze Stimmung, unter Menschen zu gehen, ist mir verdorben!“ warf sie schluchzend hin.

„Man muß sich beherrschen können, Gilda! Für Künstlerlaunen habe ich durchaus kein Verständnis!“ versetzte er kühl.

Seine Worte ärgerten sie.

„Wenn du meinst! Ich bleibe dann hier!“ beehrte sie trotz.

Er schaute sie groß und traurig an.

„Gilda, ist das wirklich dein Ernst?“

Sie kämpfte mit ihrem Trost.

„Gilda!“

Da überwand sie sich. Sie ging zu ihm, lehnte sich an ihn — „ich hab dich doch lieb, du —! Mußt nur nicht immer so ein alter Schulmeister sein.“

Er bog ihren schönen goldroten Kopf zurück und sah ihr tief in die Augen. „Gilda, es war zum letzten Male, nicht wahr?“ sagte er mahnend.

„Ja, es war zum letzten Male, verzeihe mir!“ Und ihre Lippen suchten seinen Mund. Seiz küßte er sie wieder.

Wie liebte er sie doch — bis zur Besinnungslosigkeit — mit all ihren Fehlern und Schwächen! Sie war die eine, die er nur lieben konnte — von Ewigkeit her für ihn bestimmt —

Gilda fuhr mit dem Verlobten in dessen Auto nach Alstedt.

Sie bemühte sich, liebevoll und zuvorkommend gegen die Schwiegermutter zu sein; dennoch kam kein wahrhaft herzlicher Ton zwischen den beiden auf — ja, Gilda bemerkte mit Bestreben eine große Kälte und Zurückhaltung der alten Dame.

Gilda nahm die Zigarette, die ihr der Verlobte auf ihre Bitte gereicht.

„Mit einer Zigarette, liebe Mama, schmeckt dein guter Kaffee noch einmal so gut!“ lächelte sie lebenswürdig und blies dem Verlobten schelmisch den Rauch ins Gesicht.

„Ich kann mich nicht mit dem Gedanken befreunden, daß Frauen und Mädchen rauchen!“ sagte Frau Lehmann und zuckelte mißbilligend die Stirn.

Staatliche Aufbauschule Laasphe (Deutsche Oberschule in Aufb.)

Anmeldungen

zur Ofteraufnahme an den Unterzeichneten erbeten:

Bis 20 März, Mädchen bis 15. Febr. Bestes Schulzeugnis und Wiederimpfchein (bei Mädchen auch ärztliches Zeugnis) sind vorzulegen. Nur gut beanlagte Schüler, welche mindestens 7 Jahre die Volksschule besucht haben, dürfen aufgenommen werden.

Auswärtige Schüler finden in Laasphe gute Unterkunft (Wohnung und Verpflegung) für monatlich 60 RM.

Dr. Kissel, Studiendirektor.



Deutschlands schönste illustrierte Monatschrift

Monatlich ein Heft zum Preise von 2.40 RM.

Der geistig bewegliche Deutsche liest diese Zeitschrift; sie bringt ihn in enge und fruchtbare Beziehungen zu allen brennenden Fragen der Zeit in Literatur, Wissenschaft, Kunst u. Leben.

Meisterwerke moderner Erzähler sind die zur Veröffentlichung kommenden Romane u. Novellen.

Schönster Schmuck der Hefte: Herrliche Wiedergaben nach Werken der Kunst in Farbendruck. Keine Zeitschrift des In- und Auslandes bringt sie in ähnlicher Vollendung u. Mannigfaltigkeit.

Das Haus in dem Verlagshaus Klafing Monatshefte gelesen werden, ist eine Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Verlagshaus Klafing, Leipzig & Co. übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto — kostenlos ein vollständiges Heft (sonst 2.40) als Probeheft.

Sie war eine sehr sympathische behäbige Dame mit klugem, energiegeltem Gesicht, das von schwarzem, schlicht geschnittenen Haar umrahmt war. Man sah es ihr nicht an, daß sie sich stark den Sechzigern näherte, so straff war ihre Haltung, so rasch und jugendlich bewegte sie sich!

„Überhaupt, Gilda, deine neuen Moden gefallen mir gar nicht! Wie willst du bei deiner gänzlichen Interesslosigkeit deinen Hausstand leiten! Natürlich ist es unterhaltender, sich von fremden Herren den Hof machen zu lassen.“

„Liebe Mama, überlasse das, bitte, meinem Ermessen!“ versetzte Gilda kühl; „ich bin alt genug, zu wissen, was ich zu tun habe! Es ist Traugott nichts genommen; er weiß, daß ich ihn liebe.“ Sie streckte dem Verlobten die wundervoll gepflegte Hand entgegen und lächelte ihn mit ihrem unwiderstehlichen Lächeln an; mit Befriedigung sah sie das heiße, zärtliche Aufleuchten in seinen sonst so kühlen grauen Augen, als er seine Lippen auf ihre Rechte drückte.

„Darum würde es dir sicher ein leichtes mit Rücksicht auf Traugott sein, auf den Verkehr in einer Gesellschaft zu verzichten, die über dich spricht.“

„Wer spricht über mich?“ fragte Gilda erregt.

„Allgemein hat man sich darüber aufgehalten, daß du vor ein paar Tagen nach einem Konzert im Kaiserhof noch in der Weinstraße mit allerlei Theaterleuten geseesen hast — allein, ohne deine Eltern.“

„Ich brauche keine Anstandsperson, Mama! Ich weiß, was ich mir selbst schuldig bin! Es ist mir wirklich sehr nett dort in der anregenden und geistvollen Gesellschaft!“

„Na — a — a —“ kam es in langgezogenem Laut von Frau Lehmanns Lippen, „ob die Gesellschaft wirklich so anregend und geistvoll ist?“

Ungebuldig warf Gilda ihre Zigarette in die Aschenschale; die Schwiegermutter machte es ihr wahrhaftig schwer, ruhig und lebenswürdig zu bleiben. Doch ehe sie dazu kam, etwas zu erwidern, sagte Traugott:

„Liebe Mutter, gönne Gilda doch ihr Vergnügen! Du kennst sie doch und ihre Künstleratur.“ Bittend klang seine Stimme; er wunderte sich im stillen, daß die Mutter, die doch sonst wahrhaftig nicht kleinlich dachte, sich heute so zeigte.

„Ich weiß nicht, Traugott, ob du noch so denken wirst, wenn du alles wüßtest, was uns vorhin gesagt worden ist! Der Vater war wirklich außer sich, so wie ich ihn seit langem nicht gesehen.“

Gilda lächelte ihr überlegenes spöttisches Lächeln, über das Frau Lehmann sich immer ärgerte. „Na warte nur!“ dachte sie.

„Liebe Mama, so sage doch endlich, welches Staatsverbrechen ich begangen haben soll.“

„Auch ich bitte dich, Mutter, daß du dich deutlicher ausdrückst! Wer hat gesprochen — was ist gesprochen? Ich liebe solche halben Andeutungen gar nicht.“ Traugott war un-

Meisterboxer Diener

freut sich:

„Gott sei Dank hören die Wäscherechnungen auf, ich trage nur W. R.“

Darum, alle meine Herren, tragen Sie von morgen ab den neuen modernen

Weltrekordkragen

das Stück zu 13 Pfg., Diz. 1.40 Mk.

Alleinverkauf:

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Der Narr

seiner Liebe

am Sonntag, den 2. Februar
Lichtspiele Westf. Hof.

Hochfrequenz-

Heilgeräte

von 76.— Mk. an.
Heinrich Frank,
Elektrogeschäft,
Laasphe.



Bruderschaft Laasphe

Am Freitag den 31. Jan. abends 8 Uhr spricht in Saale Balbach in Biedenkopf Herr Hauptmann a. D. Stöckner aus Arolsen über

„Die Volkssnationalen Reichsvereinigungen und ihr aktives Eingreifen in die Staatspolitik.“

Abfahrt mit dem Omnibus um 7.15 vom Westf. Hof.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 30. Jan. 8.30: Wetterbericht und Zeitangabe. — Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert (Schallplatten). — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend (unter Leitung von Mittelschulrektor R. Wehrhahn). — „Aus der Kulturgeschichte unserer Vorfahren.“ — Die Karloffel, Vortrag von Dr. Höfer. — 16—17.45 (4—5.45) Aus dem Rumpelkammer Frankfurt (nach Stuttgart): Unterhaltungskonzert. — 18 (6) Von Kassel: „Das Gersonische Diät-Sanatorium“, Vortrag von Ernährungsminister Dr. H. Hildebrand, Kopenhagen. — 18.35 (6.35) Nach Stuttgart: Französische Sprachunterricht, erteilt von Rektor J. Siehling. — 19.00 (7.05): Interview mit führenden Autofabrikanten. — 19.30 (7.30) Von München (nach Stuttgart): Bayerische Bärenkapelle. — 20 (8) Nach Stuttgart: Literarische Veranstaltung. — 20.30 (8.30) Nach Stuttgart: Virtuosen-Violoncellist Valerio Scazzola. — 21 (9) Nach Stuttgart: Kammermusik. — 22: (10) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.25 (10.25): Aus dem Café Sacher Frankfurt a. M. (nach Stuttgart): „Fremdheit.“

Frische Seefische eingetroffen:

Schellfisch, grüne Heringe, Büchelinge und Spratzen sowie alle Sorten Gemüße heute frisch eingetroffen, fernst prima frische Landeier.

Christian Klinkert, Bahnhofstr., Fernruf 79.

willig geworden; „daß die Väterzungen Gilda manchesmal nicht wohlwollen, weiß ich ja.“

„Nun, mein Sohn, die Väterzungen sind in diesem Fall in der geistreichen und anregenden Gesellschaft selbst zu finden, in der Gilda immer so gern verkehrt und die sie den unseren vorzieht.“

Frau Lehmann machte eine Pause und sah Gilda strengend an. Traugott drängte erregt:

„Liebe Mutter, wenn du etwas Bestimmtes weißt, so sage es doch klipp und klar! Ich wünsche nicht, daß sich auch nur die leiseste Spur über meine Braut befindet! Dem Betreffenden werde ich einen gehörigen Dentschel geben, daß ihm die Lust zu weiteren Klatschereien vergeht.“

In Gilda stieg eine unbestimmte Angst auf. Was würde sie zu hören bekommen?

„Nun, da ist ein Geigenkünstler Nighini, der sich öffentlich damit gebrüht hat — gestern Abend in Anhammers Weinstuben — Vater hat es heute mittag erfahren — ich wollte es dir gar nicht sagen, doch ehe du es von anderer Seite hörst —“

„Bitte, rede, liebe Mutter.“ — drängte Traugott noch mühsam unterdrückter Erregung — „nicht so viele Umschweife machen.“

„also der Geigenkünstler hat sich gebrüht, daß ihm die pikante Siziandönheit Fräulein Gilda Manborg, die zukünftige Frau Traugott Leberecht Lehmanns, sehr entgegengekommen sei — ein patent, famos, weis, sei — seine eigenen Worte, Traugott — lichterloh habe sie für ihn gebrannt, und der Kuß von ihrem Munde sei ihm eine der schönsten seiner vielen Erinnerungen.“

Schneebild wurde Gilda da; wie ein Schwindel schloß sie die Augen, um den Verlobten nicht ansehen zu müssen.

„Mutter!“

Traugott war aufgesprungen; unwillkürlich schlug er mit der geballten Faust auf den Tisch, daß das Kaffeegeschloß klirrte. — „Mutter, ist das wahr?“

„Geheimrat Stümmler hat es mit eigenen Ohren gehört! Er hat es für seine Pflicht gehalten, Vater davon Mitteilung zu machen.“

„Ich werde den Buben zur Rechenschaft ziehen!“ knirschte Traugott, „da siehst du, Gilda, wie recht ich hatte, dich zu warnen.“

Er sah das verstörte Gesicht der Braut, das namenlose Angst verriet — sollte das, was er für elende Verleumdung hielt, dennoch auf Wahrheit beruhen?

(Fortf. folgt.)